

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Sindas, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 2. — Fernsprechanzahl: für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspresse-Preisliste Seite 551. — Bezugspreis: Vierteljährlich einchl. Postung 4.50 M., monatlich 1.50 M. Beim Abholen vom Verlag und bei Ausgabestellen vierteljährlich 4.20 M., monatlich 1.40 M. Bei den Postämtern vierteljährlich 4.80 M., monatlich 1.60 M., ohne Postgebühren. Einzelhefte 15 Pf. — Anzeigengebühren: die tägliche Kolonnenzeile 25 Pf., im Restmonat 15 Pf., im Restmonat 10 Pf., im Restmonat 5 Pf. — Anzeigen-Kabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachnummer: Nr. 5293 Berlin.

Nr. 112.

Magdeburg, Donnerstag den 15. Mai 1919.

30. Jahrgang.

## Der endlose Schrecken.

Die Reichsregierung, die Regierungen der Bundesstaaten, sämtliche Parteien — mit Ausnahme der Unabhängigen — haben gegenüber den Friedensvorschlägen der Entente das Unannehmbar ausgesprochen. In der Tat wüßten wir nicht, was man anders sagen soll, wenn man sich immer wieder den Gehirnhalt dessen vor Augen hält, was die Feinde uns zugebracht haben.

Territorial soll Deutschland durch den Friedensvertrag verlieren:

1. Elb- und Ostpreußen.
2. Das Saarrevier. Dieses in der Form, daß nach 15 Jahren die Bevölkerung abstimmt, und wenn sie sich, trotz aller inzwischen vorgenommenen Ausweisungen und Zuwanderungen für Deutschland entscheidet, dann fällt das Saarrevier erst recht an Frankreich, sofern Deutschland nicht genügend Gold hat, um die Bergwerke zurückzukaufen. Deutschland kann aber nicht genügend Gold haben, weil es bis zum Jahre 1951

alles Gold als Kriegsschädigung zahlen muß.

3. Das ganze linksrheinische Preußen. Dieses bleibt bis zur Erfüllung der verschiedenen Vertragsbestimmungen verschieden lange Zeiträume besetzt. Da aber der Vertrag in seiner Gesamtheit gänzlich unerfüllbar ist, werden die Franzosen nicht lange nach einem Vorwand zu suchen brauchen, um dauernd dort zu bleiben.

4. Im Norden verliert Deutschland von Schleswig mehr, als Dänemark haben will. Die dänische Demokratie sträubt sich mit Händen und Füßen dagegen, daß man ihr gewaltsam ein paar hunderttausend Deutsche ins Land zwingt. Sie will Dänemark als national einheitlichen Staat erhalten. Aber das Sträuben wird ihr nichts helfen: die Entente zwingt Dänemark deutsches Land auf.

5. Die Provinz Posen, die uns ein Axtel des Getreides

und ein Fünftel der Kartoffeln für Deutschland baute, fällt bis auf einen winzigen Rest an Polen.

6. Oberschlesien, das ganz Ostdeutschland mit Kohlen versorgt, geht mit einem breiten Verbindungstreifen nach Posen hinaus in polnische Gewalt über. Von Abstimung oder sonstigem Selbstbestimmungsrecht ist nicht die Rede.

7. Der weitaus größte Teil Westpreußens, das ganze Land westlich der Weichsel fällt an Polen. Auch hier wird die Bevölkerung wie eine Hammelherde verachtet, abblumen darf sie nicht.

8. Danzig wird als angeblicher Freistaat Polen überliefert.

9. Memel mit breitem Hinterland fällt an den Völkerbund (d. h. England). Deutschland wird dadurch von jeder Verbindung mit Rußland abgeschnürt. Der Wirtschaftsverkehr Deutschlands mit Rußland kommt damit auch unter die Kontrolle der Feinde. Die letzte Möglichkeit einer Erholung wird abgewürgt.

Dies sind die wesentlichsten territorialen Bestimmungen. Daß Estland und Hamburg polnische und tschechische Freihäfen werden, läuft nebenher.

Dazu kommen dann die wirtschaftlichen und finanziellen Bedingungen,

die wir noch nicht alle kennen, weil in jedem Augenblick aus den 400 Paragraphen des Erdrosselungsvertrags neue Schrecken zutage treten. Aber einige charakteristische Einzelheiten seien angeführt:

1. Das vorhungende Deutschland soll Vieh an die Entente liefern, insbesondere Milchkuhe. Inzwischen liefert Amerika ein paar Büchsen kondensierte Milch zur Bekämpfung der Kindersterblichkeit. Heinrich Heines groteskes Sklavenschiff, in dem die Sklaven in Ketten tanzen müssen, um bei guter Gesundheit zu bleiben, wird durch die Phantastik dieser Ententegebote in den Schatten gestellt.

2. Keine Hochseeflotte verbleibt der Entente, selbstverständlich kostenlos. Dafür dürfen wir für die nächsten 5 Jahre Schiffsraum in großem Umfang für die Entente herstellen und abliefern. Selbstverständlich kostenlos. Die Hochseefischerei wird uns verboten. Der größte Teil unserer Binnenslotte, d. h. der Schiffe auf Elbe, Oder usw. fällt an Tschechien und Polen. Selbstverständlich kostenlos. Die Herrschaft auf den deutschen Gewässern übt in Zukunft eine internationale Kommission aus, in der Deutschland etwa den fünften Teil der Stimmen

bekommt. Die Beherrscher der deutschen Flüsse bleiben dauernd die Ententemächte.

3. Die baren Kriegsschädigungen, die wir zu leisten haben, werden 1921 festgesetzt. Selbstverständlich, ohne daß wir dabei mitzureden haben. Einstweilen haben wir Abschlagssummen zu leisten. Wenn wir richtig rechnen: 100 Milliarden. Aber in Gold! Wieviel das jetzt in deutscher Valuta macht, läßt sich nicht ausrechnen. Schätzungsweise hundertmal so viel als Deutschland leisten kann, wenn jedem Deutschen seine ganze Habe bis auf den letzten Heller weggenommen wird.

4. Außerdem haben wir allen Angehörigen der Entente, jeden Schaden an Gesundheit, Vermögen oder Ehre zu ersetzen, der ihm von Deutschland oder einem seiner Verbündeten zugefügt worden ist. Die deutschen Rechte im Ausland bleiben entschädigungslos eingezogen. Deutschland darf seine Kriegsschädigten nicht unterstützen, bis es nicht diese Forderungen von Staatsangehörigen der Entente voll befriedigt hat, nicht etwa durch eine bloße Kente, sondern durch Kapitalabfindung. Auf diese Weise sparen wir diese Ausgaben überhaupt; denn ehe wir zum Zahlen kommen, sind die Kriegsschädigten und Kriegshinterbliebenen längst tot.

5. Anleihegenossen darf Deutschland nicht bezahlen. Weder Kriegsanleihe noch sonstige. Damit sind natürlich alle Kapitalisten wertlos und Deutschland kreditunfähig. Jeder einzelne Deutsche muß die Kontrolle über die deutschen Finanzen übernimmt die Entente. Sie soll dafür sorgen, daß alle Steuern, mindestens in der Höhe, wie sie in irgendeinem Ententestaat bestehen, auch bei uns eingetrieben werden.

6. Dann kommen die ungeheuren Warenlieferungen. Vor allem Kohle. Es sind insgesamt jährlich etwa 40 Millionen Tonnen, die wir nach Wegnahme des Saarreviers und Oberschlesiens an Frankreich, Italien usw. zu liefern haben. Für Deutschland wird es

weder Industrie- noch Hausbrandkohle in irgendwie zureichender Menge geben. Mit dieser fehlenden Kohle produzieren wir dann die übrigen Waren, zu deren Lieferung an die Sieger wir verpflichtet sind.

Wäre das alles nicht so grausam ernst, ein so fürchterliches Todesurteil über viele Millionen Deutsche, so wäre man immer wieder versucht, darüber zu lachen. Von der Sozialdemokratie, die für Leben und Wohlstand des Volkes kämpft, kann man nicht verlangen, daß sie einwilligt, es zum hungernden Sklaven zu machen unter Bedingungen, die jede Wiederaufrichtung ausschließen. Auch sie muß also Unannehmbar! sagen.

Die Unabhängigen wollen, daß dieser Friede unterzeichnet werde. Da müssen sie wahrscheinlich selbst und allein die Regierung und die Verantwortung übernehmen. Vor solcher Verantwortung aber haben sie selbst allen Respekt. —

### Wahrung zur Einsicht.

Das fürchterliche Unheil der Parteispaltung ist bekanntlich aus der Frage der Kriegskredite entstanden. Die große Mehrheit der Sozialdemokratischen Partei blieb während des ganzen Krieges auf dem Standpunkt stehen, daß dem Deutschen Reich die Mittel zu seiner Verteidigung nicht verweigert werden dürften. Eine Minderheit glaubte die Kredite ablehnen zu müssen, teils weil sie alle Schuld an dem entstandenen Weltunheil auf der Seite der deutschen Machthaber sah, teils weil sie sich — mit Recht — durch das blödsinnige und verbrecherische Eroberungsgeschrei der Mitteldeutschen abgestoßen fühlte, ganz besonders aber, weil sie Eroberungs- und Anechtungsabsichten nur auf der deutschen Seite vermutete und der Gerechtigkeit der Gegner vertraute.

Es wird hoffentlich nicht in wahrheitswidriger Weise bestritten werden, daß manche Unabhängige so weit gingen, eine Niederlage Deutschlands für eine wünschenswerte oder doch nicht unbedingt zu vermeidende Möglichkeit zu halten. Jedenfalls hatten die Unabhängigen vor einem Siege Deutschlands mehr Angst als vor einem Siege der Entente.

Die sozialdemokratische Mehrheit bekämpfte den deutschen Annexionsismus, war aber der Ansicht, daß ein völler

deutscher Sieg, der zu Eroberungen mißbraucht werden könnte, angesichts der ungeheuren Uebermacht der Gegner zu den allergeringsten Wahrscheinlichkeiten gehöre, daß ein schließlicher Sieg der Uebermacht doch zu befürchten sei und daß dieser Sieg zum schwersten Unheil des deutschen Volkes ausschlagen würde. Darum die berühmte Erklärung, die am 4. August 1914 von Hugo Haase verlesen wurde: „In der Stunde der Gefahr lassen wir unser Vaterland nicht im Stiche.“ Darum das unerschütterliche Festhalten an der Kreditbewilligung als an dem Zeichen eines unerschütterlichen

Festhaltens an der Landesverteidigung trotz aller wütenden Angriffe der Unabhängigen.

Wer von beiden Seiten hat recht gehabt? Diese Frage läßt sich für jeden, der noch imstande ist, Tatsachen klar zu sehen, heute nur zu leicht beantworten. Die von der Mehrheit der Partei befürchtete Niederlage des Deutschen Reiches ist gekommen, und über die Absichten der Gegner gegenüber einem besiegten Deutschland kann nun auch nicht mehr der geringste Zweifel bestehen. Die Sozialdemokratie hat recht behalten, wenn sie über der Bekämpfung des heimischen Mitteldeutstums den Kampf gegen den viel gefährlicheren Entente-Imperialismus nicht vernachlässigen wollte.

Sicher haben auch die Unabhängigen geglaubt, durch ihr Verhalten den Sieg des Sozialismus zu sichern, die Menschheit am besten zu dienen. Es sei ihnen unbenommen, ihre Haltung zu verteidigen, denn den meisten Menschen fällt es schwer, ihre Fehler einzusehen, und von einer ganzen Partei kann man nicht verlangen, daß sie an einem einzigen Tag umlernt.

Was man aber mit Zug und Recht verlangen kann, ist dies, daß die Anhänger der Unabhängigen über die Ursachen der Parteispaltung etwas objektiver und gerechter urteilen lernen. Sie müssen heute einsehen, daß die so viel bekämpfte Haltung der Sozialdemokratischen Partei sich aus andern Ursachen erklären läßt als aus der Neigung, mit den Machthabern Kompromisse zu schließen und mit dem Nationalismus zu kollabieren. Wer auch nur einen Funken Gerechtigkeit im Leibe hat, der wird heute zugeben müssen, daß es sehr ernste und schwerwiegende Gründe

waren, die die Partei dazu veranlaßten, die Kriegskredite zu bewilligen. Die Sozialdemokratie hat die Kriegskredite eben darum bewilligt, weil sie Deutschland nicht dort sehen wollte, wo es heute ist, weil sie sich von der Vernichtung und wirtschaftlichen Anechtung Deutschlands keinen Gewinn für die Sache des arbeitenden Volkes und des internationalen Sozialismus versprechen konnte.

Was von dem alten Streit über Bewilligung oder Verweigerung der Kriegskredite galt, das gilt auch von dem neuen über die Annahme oder Nichtannahme der von der Entente formulierten Friedensbedingungen. Der Standpunkt, den die Sozialdemokratische Partei hier einnimmt, mag richtig sein oder nicht, auf keinen Fall bietet er gerechtfertigten Anlaß zu neuen Verhörungen und Verdächtigungen, wie sie in der Presse der Unabhängigen zu lesen sind. Die Ueberzeugung drängt sich heute unwiderstehlich auf: Wären die Unabhängigen nicht so sehr von dem Verwirklichung ihrer Unfehlbarkeit durchdrungen gewesen, hätten sie vermocht, die Motive anders denkender Parteigenossen objektiv zu würdigen und sich der demokratischen Disziplin zu fügen, so hätte der deutschen Arbeiterbewegung das Unheil der Spaltung erspart bleiben können. Seitdem ist viel geschehen, was so leicht nicht wieder gutgemacht werden kann, dennoch wäre es nützlich, wenn die Unabhängigen aus ihren Fehlern etwas lernen wollten. Dazu aber bekunden sie bis heute nicht die geringste Reue, wie Adolf Goffmanns Rede in der Preussischen Landesversammlung erneut zu wissen gal. —

### Vor dem Massensterben.

In einer längern Rede an die Friedensdelegation der Entente hat Graf Brodorff-Banau auf die wirtschaftlichen Folgen der Friedensbedingungen für die deutsche Bevölkerung hingewiesen. Die Mitteilungen dieser Rede sind so einbringlich, daß wir sie im Wortlaut wiedergeben:

Deutschland war im Laufe der letzten beiden Generationen vom Agrarstaat zum Industriestaat übergegangen. Als Agrarstaat konnte Deutschland 40 Millionen Menschen ernähren. Als

zurückzuführen war es in der Folge die Erhaltung einer Bevölkerung von 67 Millionen sicherzustellen. Die Einkünfte aus Lebensmitteln betrug im Jahre 1918 rund 12 Milliarden Mark. Vor den Kriegen lebten in Deutschland vom auswärtigen Handel und der Schiffahrt — entweder direkt oder indirekt durch die Verarbeitung ausländischer Rohstoffe — rund 16 Millionen Menschen.

Nach den Bestimmungen des Friedensvertrags soll Deutschland seine für den Ueberseehandel taugliche Handelsflotte und Schiffneubauten ausliefern. Auch sollen die Werften in den nächsten 5 Jahren in erster Linie für die dänischen und assoziierten Regierungen bauen. Deutschland soll ferner seine Kolonien ein. Die Gesamtheit seines Beschlusses, seiner Interessen und Titel in den alliierten und assoziierten Ländern, deren Kolonien, Domänen und Protektorate — zur teilweise Deckung der Entschädigungsansprüche — in Liquidation unterliegen und jeder andern wirtschaftlichen Kriegsmassnahme ausgesetzt sein, welche die alliierten und assoziierten Mächte in der Friedenszeit aufrechtzuerhalten oder neu einzuführen beschließen mögen.

Bei Ausführung der territorialen Bestimmungen des Friedensvertrags werden

in Ostpreußen die wichtigsten Produktionsgebiete für Getreide und Kartoffeln verloren gehen. Das wäre gleichbedeutend mit einem Ausfall von 21 Prozent der Gesamternte in diesen Lebensmitteln. Ueberdies würde unsere landwirtschaftliche Produktion in ihrer Intensität stark zurückgehen. Einmal wäre die Zufuhr von bestimmten Rohstoffen für die deutsche Düngemittel-Industrie, wie Phosphat, erschwert, sodann würde diese, wie jede andere Industrie, unter Kohlenmangel leiden, denn der Friedensvertrag führt vor, daß wir fast ein Drittel unserer Kohlenproduktion verlieren. Außerdem werden uns für die nächsten 10 Jahre ungeheure Lieferungen an Kohle an bestimmte alliierte Länder anverlangt.

Weiter soll Deutschland nach dem Vertrag fast drei Viertel seiner Eigenproduktion und mehr als drei Fünftel seiner Produktion an Holz zugunsten seiner Nachbarn abtreten.

Nach dieser Einbuße an eigener Produktion, nach der wirtschaftlichen Lahmung durch den Verlust der Kolonien, der Handelsflotte und der auswärtigen Besitztümer wäre Deutschland nicht mehr in der Lage, genügend Rohstoffe aus dem Ausland zu beziehen. Die deutsche Industrie müßte daher in einem gewaltigen Umfang ersitzen. Gleichzeitig würde der Bedarf an Lebensmitteljahrtausend erheblich steigen, während die Möglichkeit, ihn zu befriedigen, außerordentlich sinken müßte.

Deutschland wäre daher in kurzer Zeit außerstande, den vielen Millionen an Schiffahrt und Handel angewiesenen Menschen Arbeit und Brot zu gewähren, diese Menschen müßten aus Deutschland auswandern. Das ist aber technisch unmöglich, zumal sich viele der wichtigsten Länder der Welt gegen die deutsche Einwanderung sperren würden. Außerdem würden Hunderttausende ausgegrenzter Deutsche aus den Gebieten der mit Deutschland kriegführenden Staaten sowie aus den okkupierten deutschen Territorien und Kolonien nach dem überlebenden Gebiet emigrieren. Werden die Friedensbedingungen durchgeführt, so bedeutet das einfach, daß

vielen Millionen Menschen in Deutschland gerade gehen müßten. Dieser Krieg wurde fast ausschließlich durch die Notwendigkeit des Lebens und durch die Notwendigkeit, die Lebensbedingungen der Bevölkerung zu sichern, geführt. Das ist ein Krieg, der nicht nur die Menschheit, sondern auch die Zivilisation bedroht. Der Friede würde den Deutschen ein Leben bereiten, das für Millionen im Jahre 1918 ein Leben der Hölle wäre. (12 Millionen im Jahre 1918, 1 Mill. Opfer der Hölle.)

Wir dürfen nicht und dürfen es begreifen, ob die Delegation der alliierten und assoziierten Mächte über die Bestimmungen im Vertrag hat, die sie unterzeichnet haben, wenn Deutschland, welches nach einhundert Jahren, mit der ganzen Welt verflochten ist und auf einer gewaltigen Kolonial- und Handelsbasis aufbaut, plötzlich auf eine solche Weise gequält werden sollte, die seiner kulturellen Existenz und seiner Bevölkerung gegenüber nur einen hohen Selbstmord darstellt.

Der Friedensvertrag unterzeichnet, heißt demnach das Todesurteil über viele Millionen deutscher Frauen, Kinder und Kinder.

Die Grundidee der imperialistischen Imperialisten ist allerdings so einfach abzuschauen, daß wir sie nicht nur begreifen, sondern auch verstehen können. Die imperialistischen Diktaturen der deutschen Diktatur auf heimischen Boden haben werden. Elemente „Gottes Wort“ bezeugen nicht, daß die Vereinigung der Völker der deutschen Diktatur in Versailles als unerschütterlich gilt. Deutschland kann nicht mehr der Welt zeigen, Wilson zu täuschen oder gar die Arbeiterklasse anzuführen. Das „Gottes Wort“ wird zeigen, daß die Völker der Welt nicht einverstanden sind mit dem Vertrag, den sie nur zwei Tage friert einzuzeichnen, um ihre Selbstverleugung zu bezeugen, welche demnach eine einseitige Form des Lebens sein wird.

### Preussische Landesversammlung.

21. Sitzung.  
Berlin, 13. Mai 1919, 1 Uhr.

Am Morgen um 10 Uhr, 10. Mai 1919, 1 Uhr.

Am Morgen um 10 Uhr, 10. Mai 1919, 1 Uhr.

#### Die Friedensbedingungen.

Abg. Graf (Frankfurt a. M. Sp.): Nachdem Deutschland nach 4½ Jahren Krieg nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich demütigt wurde, müßten wir denken, daß die alliierten Mächte uns jetzt keine Bedingungen auferlegen würden, die uns als ein vernünftiges Land mit der gesamten Zivilisation in die Unterwerfung der alliierten Diktatur und in die Liquidation der deutschen Nation führen. Das ist die einzige Hoffnung, die heute zwischen uns und dem Frieden besteht. Wir müssen uns fragen, ob wir uns zu diesen Bedingungen hinbeugen können, die uns den Frieden kosten. Wir müssen uns fragen, ob wir uns zu diesen Bedingungen hinbeugen können, die uns den Frieden kosten. Wir müssen uns fragen, ob wir uns zu diesen Bedingungen hinbeugen können, die uns den Frieden kosten.

die deutschen Imperialisten gehen haben. Wir sollen sofort von der noch gar nicht festgelegten Kriegsentwähigung 20 Milliarden bezahlen. Das sind nach dem heutigen Geldwert 60-70 Milliarden deutschen Geldes. Es ist vollkommen unmöglich, diese Summe anzubringen, weil wir nicht wissen, woher wir sie nehmen sollen. Wir sind ein Land ohne Kredit, das nur von der Notwendigkeit lebt und warten muß, bis das Ausland gültig und gnädig unser wirtschaftliche Abhängigkeit noch bedeutend vergrößert werden wird. Nicht einmal über unsere Rohstoffe, Kohle und Eisen, sollen wir frei verfügen dürfen. Zugunsten der Kolonien wird uns ein deutsches Gebiet geraubt. Entgegen dem Selbstbestimmungsrecht der Völker. Oppression soll in Deutschland nicht bestehen können. Deutschland soll zerstört werden. Sie, die immer das Christentum im Munde führen, begehen organisierten Mord an unserer Jugend, wenn sie uns unsere wirtschaftliche Existenz wollen. (Lebhafte Proteste.) Deutschlands wirtschaftliches Leben muß bei diesen Bedingungen zusammenbrechen. Wir haben keine Rohstoffe und Arbeitsmöglichkeiten mehr. Wer dem Arbeiter sagt, es gehe trotzdem, der ist ein politischer, ökonomischer Vandal. (Beifall.) Eine ungeheure Auswanderung wird die Folge dieses Friedensschlusses sein. Und was wird bei einem derartigen Friedensschluß aus dem Arbeiterkampf?

Insamkeit und Volkswirtschaft werden uns fast greifen. Der Untergang der deutschen Kultur und Demokratie ist gewiß. Dieser Friedensvertrag richtet sich gegen den Sozialismus. In dieser Form ist er für Deutschland unannehmbar. (Beifall.) Will die Regierung die Verantwortung nicht übernehmen, so müssen wir das Volk befragen, ob es untergehen will oder nicht. Wir Sozialdemokraten lassen in der Stunde der Gefahr das Vaterland nicht im Stich. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Hergt (H. Sp.): Der feindliche Vorkriegsplan wäre nicht so rücksichtslos ausgefallen, wenn nicht überall preussische Interessen im Vordergrund ständen. Noch liegt das Opfer nicht auf dem Segertisch. Proteste aber helfen allein nichts mehr, sondern nur der Schrei des ganzen Volkes, hinter dem die Opferwilligkeit steht, die uns in schlimmen Tagen die Kraft zur Wiederherstellung gegeben hat. Wir befehligen einmütig eine Politik der Sammlung von rechts bis links, soweit es überhaupt möglich ist.

Das „Unannehmbar“ der Regierung muß ohne Vorbehalt sein, die Wünsche 14 Punkte müssen wiederhergestellt werden. Wilsons wahres Gesicht hat sich nach Meinung vieler noch nicht enthüllt. Dann ist es aber jetzt höchste Zeit, daß er Farbe bekannnt. Annahme oder Ablehnung dieses Vertrags würden von der gleichen Folgen begleitet werden. Was wir bisher von den ausländischen Vorkriegsmitteln gesehen haben, kann nicht den Eindruck erwecken, daß unsere Ernährungsfrage bei Annahme des Vertrags eine wesentliche Erleichterung erfahren würde. Die Annahme des Vertrags würde uns auch nicht vor Hungertode schützen.

Abg. Herbst (H. Sp.): Für Preußen bedeutet dieser Friedensvertrag geradezu eine Hinrichtung. (Sehr richtig!) Gätte man uns nicht des sogenannten Vorkriegsstandes dieser Vertrag vorgelegt, so hätte das deutsche Volk die Waffen nicht aus der Hand gelegt. (Lebhafte Zustimmung.) Dieser Vertrag ist diktiert von der Kognitiv Französisch und dem Imperialismus Englands, aber die eigentliche und volle Verantwortung trägt Präsident Wilson. Ein solcher Vertrag kann niemals zum Vorkriegsstand führen, sondern nur neue Kriege geben. (Lebh. Zustimmung.) Wenn die imperialistischen Staatskrieger in den feindlichen Ländern von diesem brutalen Genozid nicht abgelenkt sein sollten, so berufen wir doch immer noch auf den gesunden Sinn ihrer Väter, daß diese für einen wahren Vorkriegsstand eintreten werden.

Rebner geht dann auf Einzelheiten des Vertrags ein und befragt insbesondere die Sorgen für unsere Volksernährung. Die Auslieferung von 140 000 Wägen ist nicht weiter als eine Fortsetzung des Vorkriegsstandes nach dem Kriege. Das deutsche Volk soll nach diesem Friedensvertrag den Krieg angepflegt werden, daß es schließlich kaum noch Leben geben wird, die in der Lage sein werden, Weltens noch eine Gabe zu berechnen. Auch Deutschlands Ehre will man aufgeben. Wir hoffen, daß Holland sich aus Selbsterhaltung die Auslieferung des Kaisers verweigern wird. Sollte dieser Vertrag dem deutschen Volk aufgezwungen werden, so würde es zur Verzweiflung gezwungen werden und sich eine Selbstmordaktion.

entziehen, die ihre Urheber mit ins Verderben reißen würde. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Dr. v. Franke (H. Sp.): Alles ist in der Verhandlung dieses so reichhaltigen Friedensvertrages einzig. Dem deutschen Volk soll eine Erklärung von dem Falls gelegt und es dann unmissverständlich aufgedeckt werden, selbst diese Erklärung zugänglich. Die Annahme dieses Vertrags legt uns nicht nur das Recht zu leben, Stillerei wäre die Folge. Der Vertrag ist unannehmbar und ein Verstoß gegen die Bedingungen, die uns nicht nur unerschütterlich, sondern einfach unerschütterlich. Halten Sie es vom Standpunkt der allgemeinen Moral für denkbar, den Kaiser auszuliefern zur Unterwerfung über einen Vorkriegsstand, den die Feinde nicht bekommen, und was je selbst als Vorkriegsstand den Genozid des Volkes? Ein solches Verbrechen muß sich jeder rechtlich Denker schämen. (Lebhafte Beifall.)

Rebner hat in diesen Friedensvertrag zum vorkriegsständigen Prinzip erhoben. Die Erklärung des Volkes und der Selbstverleugung ist nicht nur ein Verstoß gegen die Bedingungen, die uns nicht nur unerschütterlich, sondern einfach unerschütterlich. Halten Sie es vom Standpunkt der allgemeinen Moral für denkbar, den Kaiser auszuliefern zur Unterwerfung über einen Vorkriegsstand, den die Feinde nicht bekommen, und was je selbst als Vorkriegsstand den Genozid des Volkes? Ein solches Verbrechen muß sich jeder rechtlich Denker schämen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Graf (Frankfurt a. M. Sp.): In der Verhandlung des Vertrags sind wir mit dem ganzen Volk einzig. Es ist ein Friedensvertrag, der die allgemeine Grundtatsache der ganzen Weltgeschichte ist, die wir erleben, die wir erleben, die wir erleben. Die allgemeine Grundtatsache der ganzen Weltgeschichte ist, die wir erleben, die wir erleben, die wir erleben. Die allgemeine Grundtatsache der ganzen Weltgeschichte ist, die wir erleben, die wir erleben, die wir erleben.

Rebner hat in diesen Friedensvertrag zum vorkriegsständigen Prinzip erhoben. Die Erklärung des Volkes und der Selbstverleugung ist nicht nur ein Verstoß gegen die Bedingungen, die uns nicht nur unerschütterlich, sondern einfach unerschütterlich. Halten Sie es vom Standpunkt der allgemeinen Moral für denkbar, den Kaiser auszuliefern zur Unterwerfung über einen Vorkriegsstand, den die Feinde nicht bekommen, und was je selbst als Vorkriegsstand den Genozid des Volkes? Ein solches Verbrechen muß sich jeder rechtlich Denker schämen. (Lebhafte Beifall.)

hängigen rufen: „Solche Verbrechen wollen Strafe rufen“, und erregen dadurch neue Entschuldigungsstürme. Dem andauernd klingelnden Präsidenten gelingt es nur mit vieler Mühe, dem nächsten Redner das Wort zu ergewinnen.

Abg. v. Dannenberg (Beif.): Wir sind gegen diesen Gewaltfrieden, weil wir in Hannover wissen, was Anzeigung bedeutet. Abg. Dr. Friedberg (Dem.): Auf Opfer waren wir gefaßt, aber dieser Friedensvertrag übersteigt selbst dasjenige, was man von den erbittertesten Feinden erwarten konnte. Kein Wort ist zu stark zur Brandmarkung des Verbrechens, das man mit diesem Vertrag am deutschen Volk begehen will. (Beifall.) In der französischen Revolution schickte man Gefangene nach den Kolonien, wo sie bald zugrunde gingen. Damals sagte man, man töte nicht, aber man läßt sterben. Wenn es mit uns so sein soll, dann zücht das deutsche Volk die Guillotine diesem Vertrag vor. (Beifall.) Die Bestimmungen über das Saargebiet sind der schlimmste Menschenschinder,

der ausgedenkt ist. (Beifall.) Der vorgeschlagene Vorkriegsstand ist nur eine Vereinfachung der Regierungen, die Völker selbst haben gar nicht mitzuwirken. Unsere Kriegsbeschädigten wird man einfach vernachlässigen lassen. Unser Vieh will man uns nehmen, das ist der reinste Mord. Deutschland wird das Ausbeutungsgebiet für ganz Europa, es geht ihm schlimmer als Indien. Man will uns auch unsere Ehre nehmen mit den Auslieferungsforderungen. In England und Frankreich hätte sich bei einer solchen Forderung ein Schrei der Entrüstung erhoben. (Lebhafte Beifall.) Ich überlasse es dem Nationalgefühl des Herrn Hoffmann, sich zum Ausdruck des feindlichen Auslandes zu machen, für ihn ist nur der Satz maßgebend, und nicht die Not des Vaterlandes. Diese Friedensbedingungen sind das härteste und Unbarmherzigste, was man sich denken kann. Selbst der erste Napoleon griff nicht in unsere Freiheit im Innern ein, und ließ uns die Möglichkeit des staatlichen Wiederaufbaues. Die Unterzeichnung dieses Friedens könnten wir vor unserm Enten nicht verantworten.

Was es kommen, wie es will. Ob wir in einigen Monaten Hungers sterben oder ob der Brand der Revolution den Untergang Deutschlands schauerlich beleuchtet, wir lehnen vor Gott und den Menschen die Verantwortung dafür ab und weisen sie denen zu, die ein tüchtiges Kulturstück von 70 Millionen zum Selbstmord getrieben haben. (Lebh. Beif.) Abg. Frau Ega (So.): In tiefstem Schmerz und voller Empörung bringen wir hier zum Ausdruck, was uns Frauen bedrückt. Wir rufen den Frauen der ganzen Welt zu: Seid Menschen! Steht uns bei in dieser Stunde der Gefahr! Seid einmütig wirklich christlich! (Beifall.)

Abg. Frau Heßberger (H. Sp.): Am meisten hat während des Krieges die deutsche Frau gelitten. Es ist empörend, durch das Verlangen der Auslieferung von 140 000 Wägen den nationalen Haß auch an unschuldigen Kindern auszulassen. Wir Frauen wollen weiter kämpfen und weiter arbeiten, wir wollen ein starkes, stolzes Geschlecht heranzüchten, mit einer tiefen Liebe zu seiner deutschen Heimat, wir wollen starke, große Männer heranzüchten, und dann gern unsere Augen schließen, denn dann ist die deutsche Zukunft gesichert. (Beifall.)

Abg. Frau Amdorf (Unabh. So.): Ich rufe den deutschen Frauen zu: Laßt euch nicht wieder einfangen von der nationalitätlichen Welle, die über das Land geht. Ehe die bürgerlichen Frauen daran dachten, haben wir unabhängigen Frauen unsere Stimme gegen den Krieg erhoben. Wo war der Protest der bürgerlichen Frauen, als man die Frauen in den feindlichen Ländern aus ihrer Heimat vertrieb? Wir hoffen, daß die Frauen der Internationalen mit uns in den Entschieden den Kampf gegen den Kapitalismus aufnehmen werden, daß der Sozialismus siegreich und damit der Krieg unmöglich wird.

Abg. Frau Dönhoff (Dem.): Die Schuldigen sind auf allen Seiten zu finden, jedenfalls sollten wir es vermeiden, sie jetzt in unsern eignen Reihen zu suchen, zumal dem Ausland gegenüber, das uns jetzt so erbarmungs- und schonungslos entgegentritt. Es muß alles aufgegeben werden, um zu einer Abklärung der Friedensbedingungen zu kommen, sonst bleibt Deutschland keine Lebensmöglichkeit in der Welt. Die deutschen Frauen, besonders wir demokratischen Frauen, hoffen und vertrauen auf den Sieg der Gerechtigkeit. (Beifall.)

Abg. Frau Kochmann (H. Sp.): Als Ostpreußen empfinde ich die Verpflichtung, meine Stimme laut zu erheben, damit sie sich in das Lager der Feinde hinüberschalt, damit an Stelle der jetzigen Friedensvorschläge ein Friede der Gerechtigkeit und Menschlichkeit tritt. Für Ostpreußen sind die Friedensbedingungen geradezu vernichtend. Das Land verliert sich auf Donnerstag den 22. Mai, 12 Uhr mittags. (Nachtrageliet und Anträge.)

### Drei Kaiser — drei Autokraten.

„Humanität“ erklärt, der Friede sei in Wahrheit ein Gewaltfrieden. Ueber die Anerkennung des englischen Protektorats über Ägypten, dessen Bevölkerung der schweiglichen politischen und wirtschaftlichen Unterdrückung unterworfen ist, sagt das Blatt, diese bedeute ein großes,urchtbares Verbrechen. Dieser Friede sei nicht ein Vorkriegsstand, sondern der Friede dreier Männer: Clemenceau, Lloyd George und Wilson. Der Krieg wurde von drei Kaisern angefangen und ist durch drei Autokraten beendet worden. Aber die Völker bleiben im Schatten, nachdem sie im Blut gewatet haben. Nur eine internationale Organisation der Arbeiter könne einen dauerhaften Frieden gewährleisten.

Der „Populaire“ enthält drei außerordentlich scharfe Artikel gegen den Friedensvertrag. Im ersten Artikel erklärt Longuet, der Entwurf sei die Verneinung eines gerechten Dauerfriedens. Longuet erinnert an die Reden Wilsons, in denen er sich gegen jene erhebt, welche die Defensivität in sehr verabschieden, daß sie ihre egoistische Abmachungen und Kompromisse vorzuziehen, die man mit denjenigen des Wiener Kongresses vergleichen kann. Dies hätten die Alliierten getan. Es sei ein Gewaltfrieden, für deren möglichste baldige Beendigung sich das Proletariat Europas unerschütterlich einsetzen werde. In einem weiteren Artikel erklärt das Blatt, es sei kein Friedensvertrag, sondern ein Kriegsvertrag. Das Preussentum, durch die deutsche Revolution aus Deutschland vertrieben, habe sich in demokratischen Ländern geschickt. Die alliierten Regierungen wollen das deutsche Volk als Begehung für die Verbrechen seiner Kaiser erwidern. Ein demütiger Wunsch muß von Seiten aller Völker ausgehen. Niemals wurden Vorkriegsbedingungen demütig begehrt. Die alliierten Regierungen behandeln die Völker wie Vieh oder Lausware. Die französischen Sozialisten, welche einen Verhandlungsfrieden mit der deutschen Demokratie wünschten, würden einen Vertrag nie unterzeichnen, welchen Kaiser, Kasse und die Alliierten alle Zeiten schon gefunden hätten. Das Blatt schließt: Zwischen uns und den alliierten Imperialisten werden wir den Abgrund immer tiefer gehen, und mit Befriedigung stellen wir fest, daß die reaktionäre Partei, wenn sie auch nicht zu einem Schlußfrieden gelangt, die Gefahr anstößt, welche demütigt Europa einzuweisen wird.

„Popule“ bezeichnet den Entwurf als schlimmste Begehung imperialistischer Programme mit dem Wilsonschen Geistesprogramm, welche die Schwierigkeiten nicht regle, sondern verschärfe. Fünfzehn Jahre Unerschütterlichkeit wirtschaftlicher, finanzieller und sozialer Konflikte sei nicht der Friede, welchen man erwarten durfte.

„Contra“ meint, der Friedensvertrag sei namens einer ganz hegemonialen Liga angeordnet. Einer der Wilsonschen Grundgedanken habe die Forderung einer besondern Koalition innerhalb der Gesellschaft der Nationen verboten, aber wer heute denn hat sich dem? Jedoch gerade auf der Grundlage der Wilsonschen Grundtatsache sei der Vorkriegsstand abgeändert und geschieden die Deutschen über den Frieden zu unterhandeln. Über falls die alliierten Diplomaten sich nicht selber unterwerfen wollten, müßten sie den Kampf mit den feindlichen Delegierten gemäß den vorkriegsständigen Bedingungen aufnehmen. Möge ihr Unverstand nicht aufhören. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 14. Mai 1919.

Der Angestellten-Tarif.

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen („Volksstimme“-Haus, Georgenplatz 10) schreibt uns: Der Angestellten-Tarif ist nach längeren Verhandlungen gestern abend in der Plenarsitzung der Tarifkommission im Rathaus zum Abschluß gekommen. Die Arbeitgeber hatten inzwischen zu den Anträgen der Angestellten-Vertreter Stellung genommen und Gegenentwürfe gemacht. Für den Großhandel ist eine wesentliche Minderung eingetreten. Die Gehälter für Kassierer, Hauptbuchhalter und Disponenten wurden erhöht und die Staffeln ab 31. Jahr vollständig lassen gelassen, da die Sätze nach Ansicht der Angestellten kein Existenzminimum darstellen. In diese Stelle wurde die bewegliche Staffel der Industrie gesetzt. Die Befehlseinstellung wurde noch weiter verringert, und zwar bis 5 kaufmännisch Angestellte 1 Lehrling, bis 10 Angestellte 2 Lehrlinge, bis 20 Angestellte 3 Lehrlinge, auf weitere 20 Angestellte je 1 Lehrling. Eine geplante Verschlechterung für Reisende, garantierte Speise mit zum Gehalt zu schlagen, wurde von den Angestellten-Vertretern bekämpft und dann von den Arbeitgebervertretern auch fallen gelassen. Die gleiche Bezahlung der weiblichen Angestellten lehnten die Arbeitgeber entschieden ab; es bleibt daher bei den bisherigen Vereinbarungen. Alle Angestellten bis zu 9000 Mark Jahres Einkommen erhalten, sobald sie durch den Tarif keine Aufbesserung erfahren, eine monatliche Gehaltserhöhung von 40 Mark. Ist eine Monatszulage von unter 40 Mark bereits erfolgt, so wird vom 1. April dieses Jahres an der Unterschied zwischen der gewährten Monatszulage und dem Satz von 40 Mark monatlich zugezahlt.

Der Tarif ist abgeschlossen, es ist nun Sache der Angestellten, diese Abmachungen zur restlosen Durchführung zu bringen. Wo sich Mißstände zeigen durch nichttarifmäßige Bezahlung oder sonstige Verstöße gegen den Tarif, wende man sich an den Zentralverband der Handlungsgehilfen, „Volksstimme“-Haus, Eingang Georgenplatz 10. Sprechstunde werktags von 11 bis 1 Uhr und 4 bis 7 Uhr.

Die Sozialdemokratie zu den Bedingungen der Entente. Die Sozialdemokratie wird von ihrem Parteihandpunkt aus am Freitag den 16. Mai im großen Saale des „Admiralspalais“ zu dem dem deutschen Volke zugewandten Gemaltes Stellung nehmen. Außerdem wird über die sozialdemokratische Politik während und nach dem Kriege gesprochen, die jetzt durch die Ereignisse eine tragische Rechtfertigung gefunden hat. Sollten die für eine zweite Versammlung im Augenblick bestehenden Schwierigkeiten überwunden werden können, die in der Lokalfrage noch bestehen, dann wird auch eine zweite Versammlung am gleichen Tag und zur selben Zeit stattfinden. Wir bitten unsere Anhänger, die Veröffentlichungen zu beachten und für eine Massenfundgebung Sorge zu tragen.

Marktüblicher. Der Wochenmarkt zeigte auch heute wieder eine reichliche Beschickung. Vor allem war der Sargel in größeren Mengen vorhanden. Das reichliche Angebot hat ein weiteres Sinken des Preises auf 1,50 bis 1,75 Mark für das Pfund zur Folge gehabt. Weniger stark war das Angebot in Rabarber, der Preis betrug immer noch 50 Pfg. für das Pfund. Als eine Art Sehenswürdigkeit wurden junge Gänse angetanzt. Wirkliche Gänse, die schon richtige Federn tragen, und größer waren als eine Taube. Der Preis? 85 Mark für ein solches Vögelchen. Diese Fiedler sind erst wenige Wochen alt, und müssen nur den ganzen Sommer hindurch gefüttert werden. Sicher ist aber, daß dann für eine ausgewachsene Gans ein Preis von 600 Mark gefordert werden wird. Wenn man bedenkt, daß in Friedenszeiten für dieses Geld drei Schweine zu erziehen waren, so erkennt man das Ungehörliche der Forderung. Von gewisser Seite wird jetzt immer der freie Handel gefordert, hier haben wir ein Beispiel, wohin wir gelangen, wenn die behördlichen Einschränkungen fallen. Eine mangelhafte Regulierung der Preispolitik, eine ökonomische Verwahrlosung durch Zwang ist schließlich bei allen Mängeln noch besser als die anarchische „Freiheit“, die zum Chaos führt. Als furiose Erinnerung der Behörde, daß sie auch noch da ist, steht immer noch die Preisstapel im Marktgewühl mit einer Liste von Gemüsesorten, die auf dem Markt nicht mehr zu finden sind: Kohlrabi, Mören usw. Kein Mensch beachtet das Verzeichnis, denn alles was darin steht, gibt es nicht auf dem Markt. Es wäre vielleicht schon ein Fortschritt, wenn man an „maßgebender“ Stelle einmal Kenntnis nehmen würde, von dem, was jetzt verkauft wird.

Lebensmittelpreise in Wien. Weil nach einem Sprichwort geteilt Leid halbes Leid ist, kann es vielleicht den Magdeburger Hausfrauen zu etwas viel bitterer Traurigkeit sein, zu wissen, daß es anderwärts den Menschen im Lebensmittelkauf fast noch schlechter ergeht als bei uns. Wir geben hier einige Angaben wieder, die wir in der Wiener „Arbeiterzeitung“ über dortige Preise finden. Die „Arbeiterzeitung“ schreibt vom Wiener Wochenmarkt: Ein paar Häuptel Salat gab es für 1,40 bis 1,60 Kronen, ein Bündel Nadieschen für 80 Heller bis 1,40 Kronen, 1 Krone ist gleich 85 Pfg. Daß die wenigen Vögelchen von alten aus dem vergangenen Jahre stehengebliebenen Restbeständen für den ungeheuren Preis von 1,40 bis 2,50 Kronen nur von Kriegsgeheimnissen gekauft werden, sollte auch den Ausschreibenden einleuchten. Frischer Spinat ist jetzt nirgend zu sehen. Was man an Erbsen zu bieten magt, ist überaus selten. Es gibt da: Linsen, Johannisbrot, Brennnessel, Warenauch, Wickenkraut zum Kilogrammpreis von 1-2 Kronen, und auch dafür Körner! Sauerkraut für 1,40 Kronen und eingelegte Schnittbohnen für 3,60 Kronen waren der letzte Scherz für diese so dürftige Zeit. Man kann nur, daß die wenigen Rüben, die man jetzt anbietet, die Hauptnahrung für viele auch noch in dieser Zeit sein können. Es gibt da Karotten für 1,40 bis 2 Kronen, Zuckerrüben für 80 Heller und nur ganz wenige rote Rüben. Man bietet jetzt vereinzelt Rindfleisch für den Kilogrammpreis von 35 Kronen und es findet Käufer, die bloß Haut und Knochen bekommen. Schaffleisch hörte auf, Ferkelfleisch wurde sehr selten. Da auch Geflügel und Wild außer für den Bedarf der Massen noch für den Reichen aufzubringen sind, bleiben die gewässerten Stadt- und Müppische für 8-9 Kronen die wichtigste Nahrung, über die wir jetzt verfügen.

Sondervorstellung des Arbeiterbildungsausschusses. Am kommenden Montag findet eine neue Sondervorstellung des Arbeiter-Bildungsausschusses statt. Zur Aufführung gelangt vorzugsweise bekannte Oper „Der Trompeter“. Die Eintrittskarten werden am Donnerstag von 9 Uhr vor-mittags an ausgegeben in der Buchhandlung Volksstimme und an folgenden Stellen: W. Müller, Kirchstraße 16; A. Schumann, Theaterstraße 10; G. K. C. S., Br. Sternstraße 7; W. K. C., Kollnswegstraße 3; K. Runge, Frauereitr. 6; S. Schmidt, Priefenstraße 56; Frau Hübsch, Nichtestraße 42; Peters, Sittenberger Straße 24; P. C. C., Händelstraße 6; Schöler, Potsdamer Straße 5; K. P. P., Sudow, Am Krug 2.

Mehr Räume für die Schulen! Die Forderung: gebt die Schulen frei, ist schon häufig erhoben, viel Erfolg hat sie noch nicht gehabt. Noch immer müssen die Schulen unter der Raumnot leiden, während Schulkäufer von Zivil- und Militärbehörden noch mit Beschlag belegt sind. Dabei gibt es halbleere Kasernen und andre militärische Gebäude, die sehr gut zu Verwaltungszwecken benutzt werden könnten. An der Ovanienstraße zum Beispiel ist ein geräumiges Haus, ein ehemaliges Kasino der 68er. Zum Teil unbenutzt. Im Gebäude des Generalkommandos stehen eine Anzahl große Zimmer allem Anschein nach unbenutzt, das hindert aber nicht, daß die große Viktoriastraße immer noch Verwaltungsgelände des Generalkommandos ist. Das Militär hat nicht unter Wohnungsnot zu leiden. In den Kasernen kommt jetzt auf eine Abteilung von 25 Mann so viel Platz wie früher auf eine Kriegsstärke Kompanie. Man hat leere Räume in den Kasernen, aber sie seien verdrängt und verkauft, sagt man. Wartet man, bis die Läuse freiwillig ausquartieren? Auch die Stadt hat noch Schulen zu Verwaltungszwecken in Benutzung. In der Bürgerstraße Magdalenenberg 2 ist die städtische Kohlenstelle untergebracht. Der Schule sind auch Kinder aus Cracau und Preiser zugeteilt. Diese Kinder müssen jetzt die Pflugschiff-Schule besuchen. Es ist für sie schon eine große Anstrengung, wenn sie bei höherer Witterung täglich einmal diese lange Wandlung zur Schule und nach Hause unternehmen. Wenn Turnen im Stundenplan steht, müssen die Kinder zweimal am Tage diese Wandlung machen. Das ist bei den jetzigen traurigen Ernährungsverhältnissen eine Ueberanstrengung, die nicht verantwortet werden kann. Wenn heiße Tage kommen, entstehen direkte Gefahren für die Gesundheit der Kinder. Häufig wird es auch vorkommen, daß sie ihren weiten Weg ganz nutzlos zurücklegen, wenn nämlich „Hitzeferien“ angelegt werden.

Die 3. Bürgerknabenschule erhält Unterricht in der Bismarckschule. Die Schulen haben in dem Schulhaus von Woche zu Woche abwechselnd vormittags und nachmittags Unterricht. Wenn die Bürgerschule vormittags Schule hat, müssen die Keinen Wechselschüler morgens um 7 Uhr zur Schule, wenn sie nachmittags kommen, haben sie von 4 bis 6 Uhr Unterricht. In beiden Fällen Tageszeiten, wie sie für kleine Lernanfänger kaum ungünstiger gemählt werden konnten. Es muß in Rücksicht gezogen werden, daß die Kinder jetzt schwächer sind und größerer Schonung bedürfen als in früheren Jahren. In der Bismarckschule soll übrigens beabsichtigt sein, die Volks- und Bürgerschule dauernd nachmittags und die „höheren“ Bismarckschüler nur vormittags zum Unterricht kommen zu lassen, weil das höhere Schulgeld auch größere Mühsal verlangen kann. Diese Schilbirei fehlt noch.

Der Bund Freie Volkskirche veranstaltete zwei Versammlungen in der Neustadt und Wilhelmstadt, in welcher die Redner Pastor W. I. H. und Studientrat Sch. I. H. merz, darzulegen suchten, daß die Kirche zur Erneuerung des Geisteslebens beitragen könne. Dazu sei aber eine Reformierung der Kirche notwendig. Die Forderung, daß die Kirche vom Staate getrennt werden müsse, ist mit allem Nachdruck zu unterstützen. Andererseits dürfe auch die Kirche nicht abhängig werden vom Kapitalismus. Die innere Verfassung der Kirche sei neu zu ordnen. Die Pfarrwahl muß den Gemeinden vorbehalten bleiben, dabei müssen Widerheiten zu ihrem Rechte kommen. Verhältnismäßig ist zu fordern. Das Alter muß der politischen Wahlfähigkeit entsprechen.

Der Preis für das in dieser Woche zur Verteilung kommende Streichzett beträgt 75 Pfennig für 60 Gramm. Das Fett ist nach dem Gewicht von Sachverständigen von guter Qualität und gutem Geschmack und kann sowohl zu Streich- als auch zu Kochzwecken verwendet werden.

Die Landesräuber. Die behördlichen Verfügungen über Einschränkung der Lustbarkeiten, die getroffen wurden aus Anlaß des großen Unglücks, das über das deutsche Volk hereingebrochen ist, sind zum Teil kritisiert worden. Es muß aber darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Art, wie das deutsche Volk die Friedensbedingungen der Entente aufnimmt, auch von politischer Wirkung auf die Gegner ist. Die Landesräuber ist also nicht nur eine willkürliche Maßnahme, die nur geschäftliche Erschwernisse bringt, sie ist als Stimmungsausdruck von erheblicher Bedeutung. Die Behörden werden übrigens auf strengere Einschränkung dringen.

Jugendbund Freie, Bezirksgruppe Alte Neustadt. Am Donnerstag abend Wiederabend im Jugendheim. Wiederbücher sind mitzubringen.

Ackerland den kleinen Leuten! Uns wird geschrieben: Leider hat der Magistrat nur begrenzte Möglichkeiten, um regelmäßig in die Preise für Acker- und Gartenland einzugreifen. Es wäre notwendig, daß er mindestens die gleichen geleglichen Handhaben hätte, wie in der Wohnungsfrage. Trotzdem ist er in der Lage, Wasserpreise für Garten- und Ackerland zu verhindern, wenn seine Hilfe in Anspruch genommen wird. Das ist auch dringend notwendig. Daß der Landhunger ein ganz enormer ist und noch lange Jahre bleiben wird, dafür sorgen leider unsere gänzlich zerrütteten wirtschaftlichen Verhältnisse. Der Magistrat wird sich an die Reichsregierung wenden, um größere Vollmachten auf dem Gebiet der Landenteignung zu erhalten. Auf dem Gebiet des Gartenbaues und der Kleintierzucht ist noch ein gewichtiges Stück Arbeit zu leisten. Reicht zur Ruhe zurück! Der Magistrat ist bemüht, auf diesem Gebiet zu helfen. Das nationale Unglück rechtfertigt jede Maßnahme. Städtische und Klosterländeereien müssen freigegeben, sogar außer Pacht genommen werden, wenn es sich als erforderlich erweist. 35 Mark zahlten Großhändler pro Morgen und 200 und mehr Mark nehmen sie Pachtgeld. Wir fordern Zwangsenteignung! Wir fordern größtmöglichen Landerverwerb! Wieviel Menschen konnten wieder zurückgeführt werden zu Gesundheit an Leib und Seele in einem eigenen Garten! Den Boden zu sozialisieren, dem kleinen Mann Gelegenheit geben, Nahrungsmittel selbst mitzubauen, das ist eine dringende Notwendigkeit für unser gefährdetes und verarmtes Volk. Da muß großzügig gehandelt werden, vor allem von der Regierung und ihren Organen. Autokratistische Hindernisse, die im alten System wurzeln, darf es nicht mehr geben. Sie müssen beseitigt werden, wo sie sich noch bemerkbar machen.

Ueberfahren. Am Dienstag abend wurde die 11 Jahre alte Luise Schrader, Notendruckerin wohnhaft, das Opfer eines schon oft erregten Unfalls. Die S. hatte sich mit zwei andern Mädchen auf die D. in einem im Anhang von einem andern Wagen befindlichen Rollwagen gesetzt. Als der Kutscher die Mädchen herunterjagte, fiel die S. vor die Räder des Rollwagens und wurde überfahren. Mit Verletzungen an den Beinen wurde das Mädchen durch einen Sanitätswagen nach dem Krankenhaus Altstadt gebracht.

Bestohlen wurden ferner in der Nacht zum 9. d. M. aus einer verlassenen Wohnung in der Apfelstraße ein dunkelgrauer Sommerüberzieher; am 9. aus einem Fremdenzimmer eines Hotels eine goldene Herrenuhr nebst goldenem (Uhrband), ehemaliges Damenarmband, daran eine goldene Kette in Gold ein Zwanzigmarkstück; am 10. aus einer verlassenen Bodenstube in der Annastraße ein Deckbett und ein Kopfkissen; am 12. aus einer unverschlossenen Wohnung in der Kleinen Schulstraße ein Trauring, ein goldener Damenring mit weißem Stein, zwei unechte Armbänder und eine silberne Damenremontuhr; in der Nacht zum 13. aus einem verlassenen Laden am Alten Markt eine Anzahl Bekleidungsgegenstände; aus einem verlassenen Keller in der Halleschen Straße eine größere Anzahl Flaschen Leber-, Rot- und Sennelwurz, Säfte, Herbe- und Knochenfleisch, Gemüse, ein Topf mit 60 Eiern und mehrere Flaschen Wein; am 13. aus einer verlassenen Wohnung in der Lindenstraße ein schwarzer Gehrock, ein grauer Jadenanzug und drei schwarze Akkordeon; aus einer verlassenen Wohnung in der Bismarckstraße ein lederner Überzieher, drei weiße Unterhosen, ein buntes und ein weißes Hemd; in der Nacht zum 14. aus einem verlassenen Stall in der Högeler Straße eine Ziege.

Fahrraddiebstähle. Am 13. Mai wurden aus dem Fahrrad-Aufbewahrungsraum der Sparkasse ein Fahrrad mit schwarzem Rahmen und Torpedoreifen mit Nachtrittbremse; am 13. vor der Hauptpost ein Fahrrad Dürkopff (Fabr. Nummer 689261); aus einer unverschlossenen Wohnung in der Lutherstraße in Fahrrad-Patria (Fabr. Nummer 23659 D); auf dem Breiten Weg ein Fahrrad Weidlich; von einem Hofe in der Großen Mühlstraße ein Fahrrad Heißhaus; aus einem Schaufenster in der Johannisbergstraße ein Fahrrad Hundus (Fabr. Nummer 47-579).

Festgenommen wurden eine Frauensperson von hier, die mit ihrem angeblichen Veräußerer ihrer Schwester in Wangen Kleiderstücke im Werte von etwa 1000 Mark gestohlen hat; der Reisende Georg Schneider aus Berlin, der in der Nacht zum 12. Mai in das Gastzimmer eines Hotels durch ein Fenster eingestiegen ist, mehrere Flaschen Zigaretten sowie Zigaretten und Kleiderstücke gestohlen hat. Die Sachen hatte er auf das Fensterbrett sowie auf einen in der Nähe stehenden Tisch gelegt, um sie nach dem Verlassen des Raumes mitzunehmen.

Verstümmeltes Opernglas. Bei der Vorstellung des Bildungsausschusses am Montag im Stadttheater hat ein junger Mann, der in Begleitung zweier Damen war, ein gelbes Opernglas, das er sich vom Vorgesänger Nr. 5 (Sprengel links) entlehnt hatte, nicht wieder zurückgegeben. Der Betreffende wird erucht, das Glas im Stadttheater abzugeben.

Ein Verastichwinder. Ein junges Mädchen hatte die Bekanntschaft eines angeblichen Offiziers-Vertreters Karl Viktorin aus Hamburg gemacht, der ihm versprochen hatte, es zu heiraten. Um sich angeblich eine Beschäftigung zu suchen, ließ er sich am 8. d. M. von ihm einen blauen Militäranzug und 100 Mark, hat sich aber seitdem nicht wieder gesehen lassen.

Namensgleicheit. Im Polizeibericht der Sonntagsnummer wurde die Verhaftung eines Richard Heinecke mitgeteilt. Der Schönefelderstraße 10 wohnende Bohrermeister Richard Heinecke bittet uns, mitzuteilen, daß er mit dem Verhafteten wohl identisch ist.

Kabarett. Der Frühjahrspreis wird nunmehr mit den gleichen ausgezeichneten Bezeichnung. Kuchow, Appellhaus, Siewerall, Brunnert, am Sonntag den 18. Mai ausgefahren.

Walhalla-Theater. Gestern fand die Fortsetzung der internationalen Ringkampfstreitkämpfe statt. Als erstes Paar traten der Wiener Fritz gegen Barkowski (Berlin) einen technisch schönen Kampf, der nach 30 Minuten unentschieden abgebrochen wurde. Im zweiten Kampfe kämpfte Christensen (Schweden) über Wäsche (Westpreußen). Im dritten Kampfe warf Gergloff (Magdeburg) den Rotbusher Schulz in 4 Minuten. Am Donnerstag drei große spannende Kämpfe.

Theater, Konzerte etc. Besprechungen.

Der Orchesterverein Philharmonie gab gestern unter Leitung seines Dirigenten, des Musikdirektoren Gottfried Grunewald im Victoria-Theater ein Wohltätigkeitskonzert. Da die Tätigkeit des Vereins während des Krieges gänzlich geruht hatte, so war die Spannung auf das Wie des Konzerts wohl erklärlich. Aber die Spannung nahm schon bei der ersten Nummer, der Curyantische-Ouvertüre Weber's, sehr bald ab. Man würde sich ein Genus nicht mehr zweifelhaft war, wie bei so vielen Konzert-Orchesterveranstaltungen, die das Publikum hatte über sich ergehen lassen müssen. Der sehr kraft und temperamentvoll führende Dirigent gab seinem willk. und zuversichtlich arbeitenden Orchester den rechten Ansporn. Die Gegenläufe in der Struktur der Partitur wurden klar hervorgehoben, ohne den Gesamtvorzug zu beeinträchtigen. Die fünfte Sinfonie Schubert's war neu für Magdeburg. Wir müssen es Grunewald dank wissen, daß er sie hervorgeholt hat, denn wenn sie auch nicht gerade überaus genial ist, so wird doch ihr leichter, oft feinerer Reiz ein Aufsteigermittel voll auf befruchtigen. Im übrigen ist die Sinfonie nicht eigentlich schubertisch. Das Andante birgt schöne Motive, die treffend verwendet worden. Dem kräftigen, lebendigen Kontrast folgt ein recht schwungvolles Finale. Die Aufführung war ganz prächtig, auch der einzelne Musiker gab sein Bestes, und da alle Instrumentengruppen voll auf besetzt waren, hatten die Orchesteranten die richtige Färbung. Ähnliches ist von der Heiden-Ouvertüre Mendelssohn's zu berichten, deren Klangschönheit vom Orchester gewährleistet werden konnte. Der zweite Teil des Programms erneuerte die Bekanntschaft von Langhalden Gretzky's, der völlig in romantische Märchenstimmung getauchten Viuelallegro Grunewald's und der Ouvertüre zu der „Lustigen Weibern“ Nicolais. Das Konzert bedeuete einen Erfolg für die „Philharmonie“, der gebührt zu werden verdient.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Heute Donnerstag „Rosa“, Mephisto, Direktor Heinrich Vogeler. Freitag „Der eiserne Heiland“. Sonnabend „Moral“. Sonntag „Tristan und Isolde“.

Wilhelm-Theater. Im Wilhelm-Theater beginnen mit dem heutigen Tage die Abendvorstellungen um 7 1/2 Uhr und die Nachmittags-Vorstellungen um 3 1/2 Uhr. Die Opernvorstellung „Die verheiratete Prinzessin“ kommt am Mittwoch nächster Woche zum erstenmal zur Aufführung.

Gartenhof-Prunkfest. 8 Uhr: Kaiserplatz 3, 1 Treppe.

Gartenhof-Diele. 10 Uhr: Kaiserplatz 3, 1 Treppe.

Wiederkehrfest Gartenhof. Abendlich Konzert. Kriegsjährige Auswahl preiswerter, vorzüglicher Weine.

Kaffeehaus Gartenhof. 4 Uhr und 8 Uhr Sonntag. Kaffeehaus der Kongreßgängerin Frau Ren. und des Sonntags-Kongreß.

Erntedankfest in der Katharinenkirche am 15. Mai 1919, abends 7 bis 11 Uhr. Organist E. Bach. 1. Kirchengemeinde, S. J. C. Bach, S. J. C. Bach, S. J. C. Bach, S. J. C. Bach.

Erntedankfest in der Katharinenkirche am 15. Mai 1919, abends 7 bis 11 Uhr. Organist E. Bach. 1. Kirchengemeinde, S. J. C. Bach, S. J. C. Bach, S. J. C. Bach, S. J. C. Bach.

Erntedankfest in der Katharinenkirche am 15. Mai 1919, abends 7 bis 11 Uhr. Organist E. Bach. 1. Kirchengemeinde, S. J. C. Bach, S. J. C. Bach, S. J. C. Bach, S. J. C. Bach.

Erntedankfest in der Katharinenkirche am 15. Mai 1919, abends 7 bis 11 Uhr. Organist E. Bach. 1. Kirchengemeinde, S. J. C. Bach, S. J. C. Bach, S. J. C. Bach, S. J. C. Bach.





Im unserm Personal eine wohlverdienende Ruhepause zu verschaffen, bleibt unser Damen-Frisieralon **Sonntags geschlossen.**  
**Welzel & Feuerriegel**  
vorm. R. Schoff.



**Probefahrt bei uns**  
das nur allein diese Bereifung **HEROS-POG** unverschränklicher aber genau so geräuschlos-weich ist wie **Gummi. Prospekt gratis**  
Kaufen Sie diese beste Bereifung, und Sie sind auf Jahre Sommer und Winter ohne zu pumpen versorgt. — Außerdem liefern wir noch billige Bereifungen, pro **Paar Mk. 17.—**  
z. Mk. 1.50 für Verpackung, Porto u. Nachnahmepesen.  
„Herz“ Gesch. u. I. L.  
Inhaber-Str. 31, Berlin 172A

## Magdeburger Volkshochschule.

Die Vorlesung des Herrn **Dir. Dr. Wetzel**: Einführung in das Verständnis von Goethes „Faust“ findet in der angegebenen Stunde Donnerstags 8 bis 9 Uhr abends statt, aber nicht in der Luisenschule, sondern in der **Ulrichskirche**.  
Die Hörerarten sind an den Eingangstüren vorzuzeigen.  
Die von vielen nicht gehörte erste literargeschichtliche Vorlesung wird, wenn genügend schriftliche Anmeldungen in der Geschäftsstelle, Grünearmstraße 14, eingehen, gern wiederholt. 1938

### Weißer Bär

an der Uhrmacherstr.  
Bes.: Ad. Thüringel.  
5148 Täglich  
**Künstler-Konzerte**  
des  
**Künstler-Trio Prieme.**

### Stephanshallen

Kleinkunstbühne  
Direktion: Rich. Freherz  
Erstklassige 1517  
**Variété-Vorstellung!**  
Näher siehe Anschlagtafel.

### ZENTRAL THEATER

Abendstück 7 Uhr  
**Schwarzwaldmadel**  
987  
Vollstück von Neldhart.  
Musik von Léon Jessel.

### Das neue Kabarett

Ausdem Wels-Diele  
Breitenweg 118 Rahe Zentraltheater  
Eröffnungsprogramm:  
**La Gänther** | **Hin du Herzo**  
Stimmungsdarsteller | Vortragstäblerin  
**Arno Heup**  
Schauspieler | Stimmung 1529  
**Robin** | **Gully Wittofsch**  
Sänger zur Laute | Gesangs-Sarkofag  
**Mara Kardun** | **Max Gänther**  
Schauspielerin | Humorist und Sänger  
Vorzügl. Welsche. Gute Küche. Mäßige Preise

### Saal

für Feiern, Hochzeiten usw. frei.  
**Schiller Bürgerhof**,  
Hauptstadt, 1591

### Zirkus-Lichtspiele.

Telefon: 2480, 2555  
Theater: 7688  
**ZL** hier noch heute  
Der mit so großem Beifall aufgenommene Film **Jettchen Geberts Geschichte** II. Teil, bestellt:  
**Henriette Jacoby.**  
Nach dem Roman von Georg Hermann. 4 Akte.  
**Kinder der Landstraße**  
Schauspiel in 5 Akten mit **Leontine Kühnberg.**  
Spielzeit 4—10 Uhr.  
Sonntags 3—10 Uhr. MS76

### Alter Fritz, Berliner Str. 9.

Haus für Hochzeiten und Festlichkeiten.  
Renommiertes Speise-Lokal.  
Größter Mittagstisch und Abendstisch.  
Abonnement-Ermäßigung.  
Täglich reichhaltige Abendkarte. 1927  
Saal und Vereinszimmer mit Klavier.

### Lohnender Nebenwerb

für redigierbare Gewerbetreibende und Gewerbetreibende durch Empfehlung einer festigen Mittelschicht.  
2187 Kaiserstr. durch  
**„Stilles Deutschland“**  
Verlagsgesellschaft m. b. H.  
Friedrichstr. 34

### Rundharmonikas

in größter Auswahl sowie Schallplatten für Rundfunk und in größter Auswahl für den heimischen Gebrauch.  
Robert Bensch, Brühlstr. 258, Deutsches Haus

### Walhalla THEATER

Donnerstag den 15. Mai, abends 7 1/2 Uhr:  
**3 Jhr Sensationskämpfe**  
**Fürst (Wien)**  
**Jankow (Lbau)**

### Stadttheater

Donnerstag den 15. Mai, abends 7 1/2 Uhr:  
**Geist**  
Der Geistliche seiner Zeit.  
König u. Kaiser. 9. Uraufführung.  
König: Der eiferne Feind.

### Gerigkoff

Komponist

### Wilhelm-Theater

Donnerstag 7 1/2 Uhr  
**Ein Balgtriumph**  
Komödie  
**Der Zigeunerbaron.**  
Komödie  
Der Graf von Zephyrus.  
Sonnabend den 17. Mai, abends 7 1/2 Uhr:  
**Der Zigeunerbaron.**  
Komödie  
Der Graf von Zephyrus.  
Montag und Dienstag  
**Der Zigeunerbaron.**  
Komödie  
Der Graf von Zephyrus.  
Mittwoch, Donnerstag, Freitag  
**Die verlobte Braut.**  
Komödie  
Der Graf von Zephyrus.

### Christensen

Schauspieler

### Krawatzki

Schauspieler  
Dieser Kampf findet als erster statt.

### Kaino-Theater

Or. Zanderstraße 12  
**Spezialitäten-Vorstellung**  
**Emil Weißense**  
Mittwoch, Donnerstag, Freitag  
**1000 Mark**  
Für Aufhebung einer Zwangsverfügung.

### Victoria-Theater

Sonntag 12. Mai, abends 7 1/2 Uhr  
**Erziehungs-Schicksal**  
**Das höhere Leben.**  
Drama  
**Das Extempore.**  
Drama  
**Das höhere Leben.**  
Drama  
Mittwoch, Donnerstag, Freitag  
**Die verlobte Braut.**  
Komödie  
Der Graf von Zephyrus.



### Kammer-Lichtspiele.

Heute letzter Tag  
**Die Lieblingsfrau des Maharadscha**  
I. Teil  
Indischer Liebesroman in 4 Akten.  
Ab 16. Mai II. Teil  
Feier  
**Das Wunder der Madonna**  
Ergreifendes Drama aus dem spanischen Volksleben in 4 Akten.  
Anfang 3 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Sonntag von 11 bis 1 Uhr vormittags  
**Große Frühvorstellung**  
zum Festen der noch im Anstehen befindlichen und künftigen Kriegerkämpfer.

### Kaffeehaus Fürstenhof

Ab 4 Uhr 164

### Konzert

unter Mitwirkung der Konzertfängerin  
**Hella Reni**  
und des Pianisten  
**Erich Hill.**

### Fürstenhof-Prunksaal.

8 Uhr: 164

### Kaiserplatz 3, eine Treppe.

Musik von Schellkammer.

### Reichsbund d. Kriegsbeschädigten

Begrüßung Alt-Kriegsbed.  
Am Sonntag den 17. Mai im Reichsbundsaal 1. Stockwerk —  
**Berggülden**  
Veranstaltung mit  
Musik, Kunst, Vorträgen.  
Die Frau. Die Frau hat den Schlüssel zu jeder Türe.  
und eine Berggülden u. Berggülden.  
Sonnabend u. Sonntag, abends 7 1/2 Uhr.  
König u. Kaiser. B. Kommando.

### Dienstag-Sanzirfel

besteht aus dem besten und interessantesten Geschehen der **Stadt Loburg**.  
Diese Vorstellungen werden häufig jeden Dienstag und Donnerstag abgehalten.  
6231  
**Privat-Hinterzettel**  
aus der jeder Zeit —  
König, Kaiser u. Kaiser.  
**Fr. Neubauer**  
Königlicher.

### Lichtschau Spielhaus Panorama

Heute letzter Tag  
die bereits mit allgerüstem Erfolg in den **Kammer-Lichtspielen** gezeigte Filmtragödie  
**Verlorene Töchter**  
II. Teil  
in 6 Akten.  
Motto:  
Dem Mädchenhandel zur Bekämpfung.  
Den Töchtern zur Aufklärung. : :  
Den Eltern zur Ueberlegung. : :  
**Anfang 3 Uhr.**

### Gesellschaftshaus Hohenzollern

#### Kleinkunstbühne

**Harry Lambertz-Paulsen**  
der berühmte Puppentheater in seiner Szene  
Fünf Menschen. 1516  
**Saharét II** die herrschaftliche Zanzibartruppe.

### Berg Textilarbeiter-Verband

Am Sonntag den 17. Mai 1919 in der „Zentralhalle“  
**10. Stiftungsfest**  
Abends in Theater, Ball und Verlesung.  
Ab 5 Uhr Ball. 7 1/2 Uhr Theater.  
Der Tag ist dem Bergarbeiter gewidmet.  
1826 **Der Vorstand.**

## Weißer Wand

Seit  
**Die Diamanten des Zaren**  
Schonung in 4 Akten.  
**Günden der Güter**  
Schonung in 4 Akten.  
Anfang 3 Uhr. Anfang 5 Uhr.

3 große spannende Kämpfe

### Walhalla-Theater

Großer großer Catch-up-Kampf  
Königlicher Schicksal  
In dem Kampf ist die Welt im Spiel.

**Massenkundgebungen in Berlin.**

Am Dienstag hat in Berlin auf dem Platz vor dem Reichstagsgebäude eine große Kundgebung stattgefunden gegen den Gewaltfrieden...

Von allen Seiten zogen sie heran. Männer und Frauen zu Tausenden, zu Zehntausenden, so reichte sich Zug an Zug...

Eine größere Zahl geschlossener Züge trüfte mit roten Bannern und Demonstrationstafeln, deren Inschriften Proteste gegen Gewaltfrieden und Eintreten für einen wirklichen Völkerverbund waren...

In diesen Tagen der Entscheidung hängt das Schicksal des Sozialismus unserer ganzen Welt davon ab, was Deutschland tun wird...

Als das letzte Wort der Reden verklingen war, ordnete sich die gewaltige Volksmasse zum Zuge nach der Reichs-Tanzlei...

**Mordprozess Liebtnecht.**

Auch in der Vormittagsung des Dienstag wurde in der Zeugenvernehmung fortgesetzt. Zeuge Wegmann hat im Auftrag des Vollzugsrats bei der Voruntersuchung mitgewirkt...

hat in Uebereinstimmung mit seinem kollektiven Ruf verschiedene Anträge gestellt, von denen der hauptsächlichste die Verhaftung der Angeklagten verlangte...

beließ und ihnen damit die Möglichkeit gab, den Laibstand zu verdunkeln und sich über die Prozessakt zu verständigen...

Der Herr Kriegsgeschichtsrat besuchte Papst in seinem Zimmer, während ich draußen wartete. Der Kriegsgeschichtsrat kam mit dem Bescheid zurück, daß Papst noch nicht vernunftgemäß sei...

Geheimer Medizinalrat Dr. Straßmann erhält sodann das Wort zu seinem Gutachten über den

Die Verteidigung hat diesen Sachverhalt nicht nur nachprüfen lassen, sondern auch zur Zeit des Ueberfalls auf Frau Luxemburg in einem hysterischen Dämmerzustand gehandelt...

Reuge Leutnant Jansen hat in der fraglichen Nacht auf der Sichtenstein-Brücke zusammen mit dem Leutnant Köpke Wache gehabt...

Das Urteil ist im Laufe des Mittwoch zu erwarten.

**Notizen.**

Danzig will deutsch bleiben. Die Stadtverordneten-Versammlung von Danzig nahm in ihrer heutigen Sitzung einstimmig folgende Entschliessung an...

An die Beamten der Grenzmarken. Das preussische Staatsministerium erläßt folgende Kundgebung: In der Tat des Vaterlandes ist es Pflicht aller Beamten und Lehrer...

**Bekanntmachung.**

Ausgabe von Wollachs aus Heeresbeständen. Die Ausgabe der Decken (Wollachs) aus den Heeresbeständen für diejenigen Haushaltungen und Personen...

**Bekanntmachung.**

Die Bekannmachung des Magistrats vom 2. Mai 1919 über die Verteilung von Zitronen auf Markt 5 der Materialwarenstraße für Mai wird mit Donnerstag den 15. Mai außer Kraft gesetzt...

**Bekanntmachung.**

Auf Grund des Gesetzes betreffend die Anlage und Veränderung von Straßen von 2. Juli 1875 haben wir für das von der Dissenbier Straße, Emdorfer Straße, Hindenburgstraße und Widdering umschlossene Gelände der Wilhelmstraße einen neuen Bebauungsplan aufstellen lassen...

**Bekanntmachung.**

Arbeitgeber, Geschäftsleute usw., welche noch Lagergeldscheine des unten bezeichneten Mannschafftsgefängnisses im Besitz haben, werden aufgefordert, deren Austausch bis spätestens 31. Mai 1919 bei der Kasernenverwaltung des Lagers vorzunehmen...

**Vereinigung der Hilfs-Angestellten des Magistrats der Stadt Magdeburg**

Donnerstag den 15. Mai 1919, abends 7 1/2 Uhr, in der Aula der Luisenschule, Eingang Breitenweg

**Achte Vollversammlung.**

Z Tagesordnung: Genehmigung des Tarifs und andre wichtige Beschlüsse. Kollegien und Kollegen, erscheint vollständig, es gilt einzeln erzielten Interessen. Eintritt ist nur Mitglieder gestattet.

**Olvnstedt.**

Am Donnerstag den 15. Mai, abends 7 1/2 Uhr, gr. Massenkundgebung gegen den Gewaltfrieden auf dem Wilhelmplatz. Referent: Redakteur Emil Müller, Magdeburg.

**Sozialdemokr. Verein Magdeburg**

Am Freitag den 16. Mai, abends pünktlich 8 Uhr, im großen Saale des Admirals-Palastes, Schönebecker Str.

**Öffentl. politische Versammlung**

Auf der Tagesordnung steht: Die Stellung der Sozialdemokratie zu dem dem deutschen Volke zugemuteten Gewaltfrieden.

Ref.: Mitglied der Nationalversammlung Hermann Silber Schmidt. Parteigenossen und -genossinnen, Arbeiter, Beamte, sozialdemokratische Wähler, erscheint in Massen zu dieser so bedeutsamen Versammlung und gestaltet dieselbe zu einer mächtigen Kundgebung für den von der Sozialdemokratie geforderten Rechtsfrieden!

Der Vorstand: J. A.: L. Hähnsen.

Zur Bekämpfung der Inkosten wird ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. erhoben.

**Bekanntmachung.**

Aus den Beständen hiesiger Räumungslager sind sofort in 1000 Stück u. ausgemog. 6. Form. Wäsche, Wilhelmstr. 11. 1582 zu verkaufen: 80 Faß à 50 kg und 125 Faß à 35 kg Gips. Schriftliche Gebote sind zu richten an das Reichsverwertungsamt, Zweigstelle Magdeburg, Auguststraße 23.

**Burg**

**Große öffentliche Kundgebung.**

Gegen den Gewaltfrieden und die Vernichtung des deutschen Volkes! Donnerstag den 15. Mai, abends 8 Uhr, im Konzertsaal. Einwohner Burgs, erscheint in Massen!

**Kirschen-Verpachtung.**

Die Kirschen-Verpachtung der Gemeinde Hummendorf findet am Dienstag den 3. Juni 1919, nachmittags 3 Uhr, im Lokal des Herrn Heinrich Hülsbusch öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung statt.

**Deutscher Holzarbeiterverband**

Bertragungen tagen: am Sonnabend den 17. Mai, abends 7 1/2 Uhr 165 Bezirk Wilhelmstadt Große Dießdorfer Str. 201 Bezirk Fernersleben bei Stille. Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Verbandsfragen. Niemand fehle. Die Lokalverwaltung.

Handleiterwagen zu befannt bill. Preisen. Fertige aus eigenem Haar jede gen. Arbeit. Georg Kästig, Jakobstr. 17.

Handleiterwagen zu befannt bill. Preisen. Fertige aus eigenem Haar jede gen. Arbeit. Georg Kästig, Jakobstr. 17.

Haar kauft 1588 Lässig, Jakobstr. 17.

Suchstühle Lumpen aller Art Sacklumpen Papier - Eisen

Auchhstiger Braunschweig, Str. 22

Umzüge Fuhrn aller Art

Gepäckbeförderung

Expres-Eilboten

Subren jeder Art

Ferkel

Subren jeder Art

